

13.09.2012
137a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,
Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,
bei der Pressekonferenz anlässlich der
Präsentation der „Akten deutscher Bischöfe seit 1945“
am 13. September 2012 in Berlin

Es trifft sich gut, dass die „Akten deutscher Bischöfe seit 1945“ heute in den Räumen unseres Katholischen Büros in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Am 17. September 1962 – vor fünfzig Jahren also – wurde die Kommission für Zeitgeschichte gegründet. Zu den Impulsgebern gehörte Prälat Wilhelm Böhler, der Leiter des damals in Bonn ansässigen Katholischen Büros. Er, wie auch die anderen Gründungsväter, hatten frühzeitig die Notwendigkeit einer historischen Erforschung des katholischen Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert erkannt.

Die Rolle Wilhelm Böhlers als Vermittler katholischer Perspektiven und Anliegen etwa bei den Beratungen des Parlamentarischen Rates zum Grundgesetz 1948/49 wird in einem der heute vorzustellenden Bände ausführlich dokumentiert. Deutlich wird darin auch, wie sehr sein Einsatz durch die bedrückenden Erfahrungen motiviert war, die Katholiken und katholische Kirche in den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur und des Zweiten Weltkriegs hatten machen müssen.

In den bewegten 1960er Jahren wurde dieses Kapitel kirchlicher Vergangenheit zum Gegenstand öffentlicher Kontroversen. Die in der Kommission für Zeitgeschichte zusammengeschlossenen katholischen Historiker, Kirchengeschichtler und Politikwissenschaftler wollten den umstrittenen Fragen auf den Grund gehen. Sie legten zu den Fragen des „Reichskonkordats“, der Haltung des Papstes zur nationalsozialistischen Rassenpolitik und zu „Anpassung und Widerstand“ eine wissenschaftlichen Standards entsprechende Quellenforschung vor. Die in sechs Bänden veröffentlichten „Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945“ ergaben ein differenziertes Bild. Wegen dieses wissenschaftlichen

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Anspruchs können die Forschungsergebnisse bis heute Gültigkeit beanspruchen.

Die Öffnung der ostdeutschen Archive nach der Wiedervereinigung war der Startschuss für eine die Nachkriegsjahre betreffende Edition. Der Editionsplan der „Akten deutscher Bischöfe seit 1945“ sieht für die Zeit von 1945 bis zum Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils insgesamt sieben Bände vor: vier Bände für die Westzonen und die „alte“ Bundesrepublik und drei Bände für die Sowjetische Besatzungszone und die Deutsche Demokratische Republik. Von diesen geplanten Bänden sind inzwischen fünf Bände erschienen. Die beiden anderen sind noch in Bearbeitung. 1.772 sorgfältig bearbeitete Quellen stehen nunmehr für den Zeitraum zwischen 1945 und 1960/61 der interessierten Öffentlichkeit und der Forschung zur Verfügung. Die beiden noch ausstehenden Bände werden etwa 600 weitere Dokumente enthalten.

Der Bonner Historiker und Mitbegründer der Kommission für Zeitgeschichte Konrad Repgen hat die Bedeutung der Geschichte für große Sozialgebilde mit der Bedeutung des Gewissens für den Einzelnen verglichen. Für das Gedächtnis unserer Kirche bilden die neuen Aktenbände zweifellos bedeutsame Stützen und äußerst wertvolle Grundlagen.

Ich möchte aus den heute vorzustellenden Bänden für die Westzonen und Bundesrepublik Deutschland nur einige wenige Aspekte herausheben: Fast schon in Vergessenheit geraten, ist das ganze Ausmaß der Herausforderungen, vor denen die Bischöfe im Jahr 1945 standen. Der schuldhaften Verstrickung vieler Deutscher und der Grenzen ihres persönlichen Verhaltens waren sich die Bischöfe durchaus bewusst. Ich erinnere nur an das „Fuldaer Schuldbekenntnis“ vom August 1945. Drängender erschienen den Bischöfen allerdings die seelischen Nöte und die alltäglichen Sorgen der Gläubigen. In dem von Zerstörung und Hunger gekennzeichneten Alltag der Menschen konnte und musste die kirchliche Hilfe sehr konkrete Formen annehmen, wie das Umschlagfoto von 1946 dokumentiert: Es zeigt den Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Frings bei der Beseitigung der Kriegstrümmer eines Waisenhauses.

Die Vorstellungen der Bischöfe vom künftigen Deutschland zielten auf eine Gesellschaft, die erneut auf christlichen Werten und Normen aufbaute. Säkularisierung und Materialismus wurden als der tiefere Grund allen gegenwärtigen Übels betrachtet. Die Hoffnung einer religiösen Erneuerung wich allerdings schon bald der Ernüchterung. Deutschland war de facto zum „Missionsland“ geworden.

In den nun zugänglichen Akten der ersten bischöflichen Versammlungen spiegeln sich die kirchenpolitischen und seelsorglichen Bemühungen der Bischöfe in ihrer ganzen Breite wider: die Sorge um die Vertriebenen, der Kampf für die Wiedereinführung der Bekenntnisschule, das Ringen um neue Organisations- und Aktionsformen für die Laien, der Priestermangel, die Fragen der Ökumene und nicht zuletzt das Wirken der Caritas.

Traten Kirche, Gläubige und katholische Organisationen in den ersten Jahren der Bundesrepublik recht geschlossen auf, so wurden sie in den ausgehenden 1950er Jahren in den sich abzeichnenden gesellschaftlichen Wandel einbezogen. Die prägende Mitgestaltung der westdeutschen Gesellschaft in Fragen von Ehe und Familie, von gewerkschaftlicher Präsenz oder konfessionell geprägter Schulen stieß immer häufiger an Grenzen.

Die „Akten deutscher Bischöfe seit 1945“ bieten mithin eine Fülle von Informationen. Grundlagenforschung dieser Qualität kann nicht ohne die Kärnerarbeit engagierter Bearbeiter durchgeführt werden. Ich danke deshalb den hier anwesenden Bearbeitern: Frau Dr. Annette Mertens, Herrn Dr. Ulrich Helbach, Herrn Dr. Christoph Kösters sowie den heute verhinderten Dr. Thomas Schulte-Umberg und Prof. Dr. Heinz Hürten für ihre Leistung. Besonders sei anerkannt, dass diese Forschungen durchweg neben sonstigen beruflichen und persönlichen Verpflichtungen erbracht worden sind.

Als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz danke ich der Kommission für Zeitgeschichte und dem Direktor ihrer Bonner Forschungsstelle, Prof. Dr. Karl-Joseph Hummel, für Organisation und Durchführung dieses besonderen Editionsprojektes. Die qualitätsvolle Ausstattung der Bände und der Umfang von insgesamt fast 5.500 Druckseiten lassen erahnen, wie viel Herzblut in diesem anspruchsvollen Editionsprojekt steckt. Dieser Dank schließt auch den Schöningh-Verlag ein, der seit Jahren die Veröffentlichungen der Kommission verlegerisch betreut. Die Kommission für Zeitgeschichte wird anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens Bilanz ziehen und über künftige Perspektiven der Erforschung des katholischen Deutschlands nachdenken. Ich möchte und kann diesen Diskussionen heute nicht vorgreifen. Ich wünsche der Kommission für Zeitgeschichte aber alle notwendige Unterstützung, die sie für die Fortführung ihrer erfolgreichen Tätigkeit benötigt.